

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 27 (1970)
Heft: 9

Artikel: Die Schlafkrankheit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schlafkrankheit

Wenn wir im tropischen Afrika reisen, und zwar zwischen dem 20. Grad nördlicher und dem 20. Grad südlicher Breite, können wir der Tsetsefliege *Glossina* begegnen. Durch diese Fliege besteht die Möglichkeit, mit der Schlafkrankheit bekannt zu werden. Glücklicherweise ist diese unangenehme Tropenkrankheit nur auf Afrika beschränkt und dort vor allem auf das Äquatorialgebiet.

Die eigentlichen Erreger dieser Krankheit sind mikroskopisch kleine Wimpertierchen, die am einen Ende eine Geißel haben. Sie werden daher als Geisseltierchen oder Flagellaten bezeichnet. Ihre Übertragung geschieht, wie erwähnt, durch die Tsetsefliege. Man unterscheidet zwei Arten dieser Wimpertierchen. Die eine Art, nämlich die *Trypanosoma gambiense*, kommt mehr in Westafrika vor, während die zweite Art unter dem Namen *Trypanosoma rhodesiense* vor allem in Ostafrika zu finden ist. Die letztere Art hat eine viel stärkere Virulenz, vermehrt sich im Blute viel schneller und erwirkt auch eher einen tödlichen Verlauf.

Im Experiment lassen sich beide *Trypanosoma*-Arten sehr gut auf Tiere, vor allem auf Hunde, Katzen und Affen übertragen. Interessant ist dabei die Feststellung, dass Paviane trotz erfolgter Übertragung nicht erkranken, da sich in ihrem Blute ein Abwehrstoff befinden muss. Dieser ermöglicht es keiner der beiden *Trypanosoma*-Arten, sich zu entwickeln. Es ist nun gerade dieser Umstand, der den Forschern einen Anhaltspunkt zum Finden eines wirksamen Gegenmittels geben könnte.

Die Übertragung

Die Tsetsefliege bringt die Übertragung der Krankheit zustande, indem sie beim Blutsaugen die Erreger in das Blut ihres Opfers einführt. Auf dem Lande, im Busch, vor allem in der Nähe von Gewässern ist die Infektionsmöglichkeit am grössten. Innert weniger Tage entwickelt sich in der Infektionsstelle eine

schmerzhaftes Hautentzündung. Gegen diese ergreift man sofortige Massnahmen, indem man einen Wattebausch in konzentrierter, 10- bis 20prozentiger Milchsäure, vormerklich also in Molkosan, tränkt und auf der entzündeten Stelle aufbindet, was sofort eine Schwächung, ja sogar eine Vernichtung der erreichbaren Erreger erwirken kann. Wenn jedoch der Körper durch die eigene Abwehrmassnahme und Hilfe der Milchsäure die Flagellaten nicht zu vernichten vermag, dann befinden sich nach 2 bis 3 Wochen die Erreger im Blute. Die rasche Vermehrung der Trypanosomen hat auch einen raschen Zerfall dieses Erregers zur Folge. Der Zellzerfall der Erreger bildet Substanzen, die giftig, also toxisch wirken und Fieber auslösen. Die gleichen Nebenerscheinungen kann man übrigens bei vielen Infektionskrankheiten feststellen, wobei oft die Zellzerfalls- oder Stoffwechselgifte des Erregers viel gefährlicher sind als die Erreger selbst. Es ist daher stets darauf zu achten, dass man die Nieren- und Lebertätigkeit gründlich anregt, denn wenn diese beiden Organe gut arbeiten, können sie die Erreger ständig ausscheiden und somit vernichten. Nephrosolid und Boldocynara, wie auch ein Präparat aus dem Samen der Mariendistel, leisten dabei gute Dienste. Verschleppt wird die Krankheit durch die nomadisierenden Eingeborenen wie auch durch das Hinundherreisen.

Ein typisches, schon äusserlich sichtbares Symptom der Krankheit sind die geschwellenen Lymphdrüsen, die besonders am Halse stark hervortreten können. In Berichten aus der Zeit des Sklavenhandels fand diese Beobachtung schon ihre Erwähnung. Interessant ist jedoch, dass die Schlafkrankheit in Amerika nie weiter verbreitet wurde, obwohl viele infizierte Schwarze dort landeten. Dies zeigt, dass die Übertragung tatsächlich nur durch die Tsetsefliege möglich ist. Neben einem unwiderstehlichen Schlafbedürfnis kann während der Krankheit sogar Schlaflosigkeit auftreten. Den Namen erhielt diese In-

fektionskrankheit indes durch das Schlafbedürfnis. Begleiterscheinungen der Krankheit sind Kopfweh, tonische Krämpfe, Kräftezerfall mit apathischen, seelischen Störungen, die oft in schwere Psychosen übergehen können. Zu den Symptomen gehören ferner noch Entzündungen, die sogar das Zentralnervensystem nicht verschonen, wobei sie sich zu schweren Hirnhautentzündungen entwickeln können. Dagegen wirken öftere Massivdosen von Echinacea in Form von Echinaforcetinktur ausgezeichnet.

In Ostafrika benimmt sich die Krankheit viel bösartiger, weil der *Trypanosoma rhodesiense* einen viel schnelleren und schwereren Verlauf auslöst. Da bei der Erkrankung hohes Fieber und Schüttelfrost auftreten, ist eine Verwechslung mit der *Malaria tropica* möglich. Die Diagnose durch den Befund der Erreger im Blute weist indes jeweils den wahren Tatbestand nach. Die Ödeme wie auch der allgemeine Befall der serösen Häute und vor allem die Herzsymptome Myokarditis sind bei der *Trypanosoma rhodesiense* viel ausgeprägter als beim anderen Erreger. Ohne Behandlung führt daher die *Trypanosoma rhodesiense* in der Regel in drei bis sechs Monaten zum Tode.

Therapie

Je früher man die Behandlung beginnt, um so wirksamer und sicherer ist auch der medikamentöse Erfolg. Auch die Nebenerscheinungen sind dadurch geringer nebst den Behandlungsschäden. Sehr hilfreich sind Naturheilmittel zur Bekämpfung von Nebenerscheinungen und zur Unterstützung der Organfunktionen, die zur Überwindung der Krankheit und zur Beseitigung der akuten Gefahr von grosser Bedeutung sind. Eine grosse Hilfe sind daher Molkosan, Nephrosolid, Boldocynara oder ein anderes Naturmittel zur Unterstützung von Niere und Leber. Unerlässlich für das Herz ist oft Crataegisan, ein Weissdornpräparat, wie auch Convassillan, da es das Herz durch seinen Gehalt an Maiglöckchenextrakt unterstützt. Gegen entzündliche Zustände hilft Echina-

force, eine Echinaceatinktur. Als spezifisches Mittel hat sich bis jetzt das im Anfangsstadium verabfolgte Harnstoffderivat Germanin oder Bayer 205 der Fa. Bayer am besten bewährt. Dieses Mittel spritzt man intravenös ein, wobei man jeweils eine frisch bereitete zehnprozentige Lösung verwendet. Man beginnt mit 0,3 g und steigert bis 1 g pro Dosis, wenn dadurch keine Nierenschäden oder Hautausschläge auftreten. Gesamthaft sollten vier bis fünf Injektionen genügen, um damit die Krankheitserreger zu vernichten, und zwar erfolgen die Injektionen jeweils jeden dritten Tag. Die Nieren vermögen Germanin nur sehr schlecht auszuschcheiden, so dass nach 6 Monaten im Blute noch Spuren davon festzustellen sind. Dieser Umstand gewährleistet in der Regel eine völlige Heilung, weil durch das lange Verbleiben des Mittels der Erreger gründlich beseitigt werden kann.

Da selbst Kinder, ja sogar Säuglinge von der Schlafkrankheit nicht unbedingt verschont bleiben, sind auch für solche Fälle Anleitungen notwendig. Die Behandlung bleibt sich gleich wie bei Erwachsenen, nur die Dosis ändert sich. So darf die Dosis des spezifischen Mittels Bayer 205 beim Säugling 0,1 g nicht übersteigen, während beim Kleinkind sowie bei grösseren Kindern die Grenze bei 0,2 bis 0,5 g liegt.

Behandlung im zweiten Stadium

Die Krankheit hat das zweite Stadium schon erreicht, wenn das Zentralnervensystem bereits befallen ist. In diesem Zustand setzt man allgemein das Arsenpräparat Tryarsamid ein, weil es sich schon in vielen Fällen gut bewährt hat. Da aber alle Arsenpräparate gesamthaft Neben- und Spätwirkungen aufweisen, ist eine Nachbehandlung unerlässlich, denn das zurückgebliebene Arsen muss unbedingt ausgeschieden werden. Es gibt noch eine andere Arsenverbindung, die ebensogut wirken und weniger schädlich sein soll, und zwar unter dem Namen Mel B. Ein weiteres Präparat, das zugezogen werden kann, ist Mel W. Da dieses wasserlöslich ist, kann man es nur intramuskulär oder

auch subkutan, also unter die Haut oder in die Muskeln einspritzen. Seine Wirksamkeit soll bei *Trypanosoma rhodense* indes in der Wirksamkeit weniger stark sein als Mel B.

Wenn auch diese chemotherapeutischen Heilmittel keineswegs harmlos sind, da sie dem Körper je nach seinem Zustand und seiner Empfindlichkeit überaus zusetzen können, ist es sachlich betrachtet gleichwohl besser, einen Schaden, den man später wieder ausgleichen kann, in Kauf zu nehmen, statt an der Krankheit zugrunde zu gehen. Durch die richtige Be-

handlung hat sich der Prozentsatz tödlicher Ausgänge bei der Schlafkrankheit wesentlich verringert, denn er wurde verschwindend klein.

Hört man dann und wann in Europa oder Amerika behaupten, es sei jemand von der Schlafkrankheit befallen, dann beruht dieses Urteil auf einer Fehldiagnose, wenn der Erkrankte nie in den Gebieten Afrikas, in denen die Tsetsefliege zu Hause ist, weilte, denn die Schlafkrankheit ist von Mensch zu Mensch nicht ansteckend, sondern nur direkt durch die Tsetsefliege übertragbar.

Heilmittel beim Fasten

Besonders dann, wenn Fastenkuren unter kundiger Leitung durchgeführt werden, sind sie für viele Menschen eine der besten Methoden zur Generalreinigung des Körpers, ja sogar zur Wiedererlangung einer verlorenen Gesundheit. Einige Fastenärzte verzichten auf die gleichzeitige Verabfolgung von Naturmitteln, während andere wieder den hohen Wert erkennen, der in einer Unterstützung des Körpers mit natürlichen Mitteln zur Zeit des Fastens liegt. Besonders dienlich ist uns zu diesem Zwecke der Schatz der Frischpflanzenpräparate, die wir heute in der Phytotherapie so reichlich zur Verfügung haben. Eigene Erfahrungen und entsprechende Unterredungen mit Fastenärzten führten zur Bestätigung, dass man während des Fastens nur ungefähr einen Drittel oder höchstens die Hälfte des normalen Mittelquantums einnehmen sollte. Grund hierfür ist erstens der Umstand, dass die Heilmittel während des Fastens nicht mit einem Speisebrei vermischt und somit abgeschwächt werden, und zweitens ist gleichzeitig in Betracht zu ziehen, dass der Körper während einer Fastenkur viel sensibler reagiert. Meine gesammelten Erfahrungen zeigten mir, dass der Erfolg des Fastens vor allem durch die Eingabe von Frischpflanzenprodukten verbessert und gesteigert werden kann.

Niere und Leber haben während der Fastenkur reichlich Arbeit, so dass sich eine

Unterstützung dieser beiden Organe als sehr nützlich erweist. Will man eine Dysbakterie durch Fasten beseitigen, dann greift man vorteilhaft zur Einnahme von verdünntem Molkenkonzentrat, denn dadurch kann sich die Bakterienflora im Darms wieder regenerieren. Dabei ist nicht nur die rechtsdrehende Milchsäure beteiligt, sondern auch die Mineralsalze des Milchserums, wie auch vor allem das Labferment. Dysbakterien sind heute an der Tagesordnung, denn die öftere Einnahme von Sulfonamiden und verschiedener Antibiotika vermag die Darmflora sehr leicht in erheblichem Masse zu schädigen.

Gewichtsabnahme

Wer durch eine Fastenkur eine Gewichtsabnahme erreichen möchte, greift vorteilhaft zu Kelp, darf aber von diesem Mittel nur so viel einnehmen, dass sich der Puls dadurch nicht wesentlich steigert. Kelp ist bekanntlich eine Meerpflanze mit einem organisch gebundenen Jodgehalt, der die endokrinen Drüsen und auch die Lymphdrüsentätigkeit erheblich anzuregen vermag. Dies hat zur Folge, dass dadurch überflüssiges Fett ohne schädliche Nebenwirkungen einschmelzen kann. Wer ohne kundige Leitung eine Fastenkur zur Abmagerung durchführen will, muss darauf bedacht sein, nicht extrem vorzugehen, da sonst das Herz und die Nerven zu stark